



Themenabend

Krieg in der Ukraine

**Rückschau zur
digitalen
Veranstaltung der
JGSP Berlin vom
23.05.2022**

**Referenten:
Prof. Dr. Alexander
Libman
Alexander Müller MdB**

**Orga & Moderation
Cezara Löhnert und
Mirco Giannini**

**Bericht
Mirco Giannini**

Am 23.05.2022 haben wir mit den eingeladenen Experten, **Prof. Dr. Alexander Libman**, Leiter der Abteilung Politik am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin, und **Alexander Müller MdB**, Verteidigungspolitischer Sprecher der FDP-Fraktion und Obmann im Verteidigungsausschuss, sowie mit zahlreichen Mitgliedern über die aktuelle Lage in der Ukraine diskutiert.

Begonnen wurde mit einem kurzen Eingangsstatement beider Referenten. Herr Alexander Müller MdB machte den Auftakt mit einer Stellungnahme zur Frage der deutschen Waffenlieferungen an die Ukraine. Er stütze sich dabei klar auf die Linie der Bundesregierung:

‘Die Ukraine darf diesen Krieg nicht verlieren’.

Schließlich werde in der Ukraine auch um den Stellenwert von Völkerrecht und Demokratie in der internationalen Gemeinschaft gekämpft. Es dürfe nicht sein, dass das Recht des Stärkeren auf internationalem Parkett wieder salonfähig werde. Hierfür sei die Lieferung schwerer Waffen an die Ukraine unerlässlich.

Dabei sei die zögerliche Haltung bei der Lieferung von Systemen wie dem Leopard 2 nur bedingt nachvollziehbar. Wo schon Marder-Systeme und Panzerhaubitzen in Aussicht gestellt oder bereits geliefert würden, erhöhe eine zusätzliche Lieferung solcher Systeme nicht unmittelbar die Gefahr, als Kriegspartei von Russland anerkannt zu werden.



Herr Professor Libman wandte sich anschließend in seinem Eingangsstatement der wirtschaftlichen Seite des Konflikts zu. Die beschlossenen Sanktionen würden nur mittel- bis langfristig einen Effekt erzielen können.

Kurzfristig habe sich der Rally-'round-the-Flag-Effekt durchgesetzt: Der Krieg konnte gerade erst durch die Sanktionen von Putin als Konflikt zwischen Russland und dem Westen inszeniert werden. So konnte das Regime trotz wirtschaftlicher Einbußen innerhalb der Bevölkerung an Rückhalt gewinnen.

Mittelfristig stellte Professor Libman in Aussicht, dass größere Teile der Bevölkerung wirtschaftlich leiden und der Regierung ihre Unterstützung entziehen könnten. Gleichwohl wies er auf zwei mögliche entgegengesetzte Effekte hin. Erstens würden mehr Menschen vom Staat als einzige Einnahme- und Umverteilungsquelle abhängig. Somit bliebe ihnen keine andere Alternative, als sich hinter die Regierung zu stellen. Zweitens führe die Zunahme von Arbeitslosigkeit als Folge der Sanktionen zu einer größeren Bereitschaft innerhalb der Bevölkerung, sich freiwillig zum Kriegsdienst zu melden. Damit wird keineswegs die Wirksamkeit der Sanktionen an sich in Frage gestellt, jedoch auf die Nebenwirkungen aufmerksam gemacht.

Rückblickend wäre hier eine klare Rhetorik seitens der deutschen Regierung angebracht gewesen. Es hätte deutlicher herausgestellt werden müssen, dass die europäischen Sanktionen nicht zum Ziel hätten, die russische Bevölkerung zu schwächen. Dies sei vielmehr ein unvermeidbarer Nebeneffekt beim Vorgehen gegen die russische Regierung gewesen. So hätte Putins Narrativ eines 'Krieges gegen den Westen' entkräftet werden können – Eine vertane Chance.

Anschließend wurde die Diskussion mit der Frage nach den ukrainischen und russischen Kriegszielen begonnen. Es wurde darauf hingewiesen, dass auf der einen Seite ein vollständiger ukrainischer Sieg, der auch die Krim einschließe, mit enormen atomaren Eskalationsrisiken verbunden sei.

23.05.2022

18:30 UHR

VIA ZOOM

"THEMENABEND KRIEG IN DER UKRAINE"

ZU GAST:

PROF. DR. ALEXANDER LIBMAN (FU BERLIN)
ALEXANDER MÜLLER MDB



Junge GSP

Auf der anderen Seite halte Putin die russischen Kriegsziele bedeckt, um sich jederzeit der Option einseitiger Friedensverhandlungen bedienen zu können. Derzeit rechne jedoch keiner der Referenten mit ernsthaften Absichten in diese Richtung. Vielmehr fürchten sie um das worst-case Szenario eines ewig schwelenden Konflikts, ähnlich wie in Afghanistan.

Gefragt nach dem Verhältnis zwischen russischer Führung und Bevölkerung, sowie der Sonderrolle der Oligarchen, beschrieb Professor Libman die russische Elite grundsätzlich als geschlossen in ihrer Haltung. Es herrsche ein großes Schweigen, was man als tiefe Ablehnung oder als Loyalität gegenüber Putin interpretieren könne. Man wisse es schlicht nicht. Klar sei jedoch, dass Putin sehr abgekapselt, wie von Merkel beschrieben 'in seiner eigenen Welt' lebe und große Teile des Informationsflusses innerhalb des Kremls steuere.

Gegenüber der Bevölkerung verstecke sich Putin hinter seinen unklaren Kriegszielen. Er reduziere die Kommunikation auf ein Minimum und investiere viel in Repressalien und Propaganda. Somit herrschte anfangs innerhalb der Bevölkerung eine große Ratlosigkeit, welche sich im Laufe der letzten Monate in 'pessimistischen Konsensus' gewandelt hätte. Die meisten Russinnen und Russen scheinen den Krieg nicht begeistert zu unterstützen, sähen aber auch keine Möglichkeit, die Situation zu ändern. Sie interpretierten den Krieg als einen solchen, wo der Westen das Kriegsziele hege, Russland dauerhaft zu schwächen - diese treibe große Teile der Bevölkerung in das Lager Putins. Dies wiederum erlaube ihm, den Krieg noch über lange Zeit aufrechtzuerhalten.

Hieraus ergebe sich eine weitere Herausforderung, der die Politik in der nahen Zukunft begegnen muss: Die anfänglich große Solidarität innerhalb unserer Bevölkerung könnte bei steigenden Kriegskosten kontinuierlich schwinden. Dies sei eine der großen Hoffnungen Putins. Hier dürfe die Politik nicht müde werden, zu verdeutlichen, welche Bedeutung einer langfristigen Unterstützung für die Ukraine zukommt. Schließlich würden hier mit jedem Tag, den der Krieg andauere, europäische Werte verteidigt.



Das Verhältnis zu China sei von dessen Großmachtambitionen geprägt. Dieses sei darauf bedacht, sich einerseits als Schutzmacht freundlich gesinnter Staaten und andererseits als Gegenlager zu den USA zu positionieren. Dabei gelte es, Unterstützung für die russische Seite zu zeigen, ohne gleichzeitig zu sehr in den Sog der internationalen Sanktionen zu geraten. Die Unterstützung für Russland ende dort, wo China sein Wachstum ernsthaft gefährden könnte. Gleichzeitig werden beide Nationen durch ihren Argwohn gegenüber den USA in ihrem verletzten Stolz geeint. Wo Russland noch von Glanz und Gloria der Sowjetunion träumt, traure China seiner jahrhundertelangen Großmachtrolle in Ostasien hinterher. Beide Reiche seien damals durch Intervention westlicher Staaten zu Fall gebracht worden. Dies schaffe ein verbindendes Element zwischen den Staaten, das in seiner Wirkmacht nicht unterschätzt werden dürfe. Die Parallelen zum chinesischen Umgang mit Taiwan seien nicht zu übersehen.

Den Abschluss bildete eine Frage nach möglichen Motiven, die die russische Führung an den Verhandlungstisch zwingen könnten. Dabei sah Professor Libman einzig hohe Verluste der russischen Armee als reelle Chance an. Eine daraus resultierende offene oder verdeckte große Mobilmachung würde den Krieg weit in die russische Zivilgesellschaft tragen. Dies könne unvorhersehbare Folgen hervorrufen. Putin sähe sich somit gezwungen, zwischen extrem unpopulären Maßnahmen und einer Friedenslösung abzuwägen.

Weitere Infos über die Podiumsgäste

- Homepage Alexander Müller MdB: <https://amueller.abgeordnete.fdpbt.de>
- Homepage Alexander Libman: <https://sites.google.com/site/libmanalexander>

Link zur Aufzeichnung auf dem YouTube-Kanal der Gesellschaft für Sicherheitspolitik e.V.

- <https://youtu.be/5wJYTs4CXWo>